

HÖREN UND VERSTEHEN

Der Sinn zu Geist und Sprache

Nicht sehen können trennt von den Dingen, nicht hören können von den Menschen, wusste schon Immanuel Kant.

Schwerhörigkeit ist insbesondere im Rahmen des zunehmenden demographischen Wandels ein wachsendes Problem.

Nach neueren Erhebungen verschiedener Fachverbände sind etwa zwischen 17 und 20 Millionen Menschen in Deutschland schwerhörig. Für eine Hörstörung können mehrere Ursachen verantwortlich sein. Neben angeborenen Hörstörungen gibt es innere und äußere Einflüsse.

Eine Hörminderung kann schleichend (Verschleiß), aber auch plötzlich (Hörsturz) einsetzen. Ein Hörsturz geht mitunter mit einem Druckgefühl, einem indifferenten Geräusch im Ohr (Tinnitus) und Schwindel einher. Auch Lärm, ein lauter Knall oder eine Explosion können eine Hörminderung kurz- oder langfristig auslösen.

Die häufigsten Hörstörungen treten im höheren Lebensalter auf. Diese Innenohrschwerhörigkeit wird als Presbyakusis bezeichnet. Gut ein Drittel dieser Menschen sind älter als 65 Jahre.



Versorgung mit einem sog. im Ohr Hörgerät

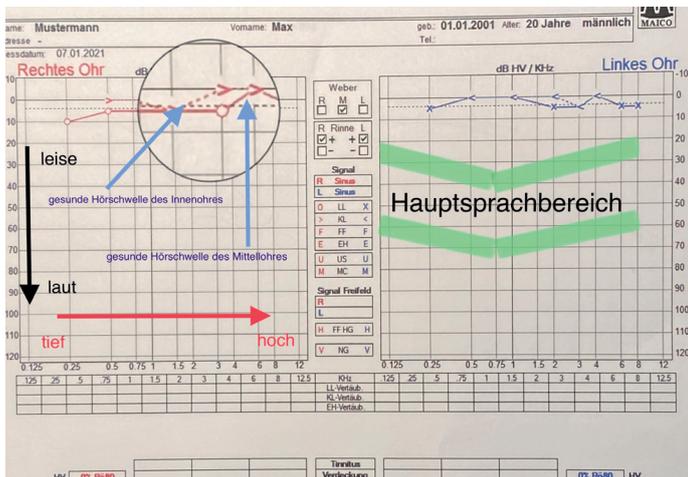
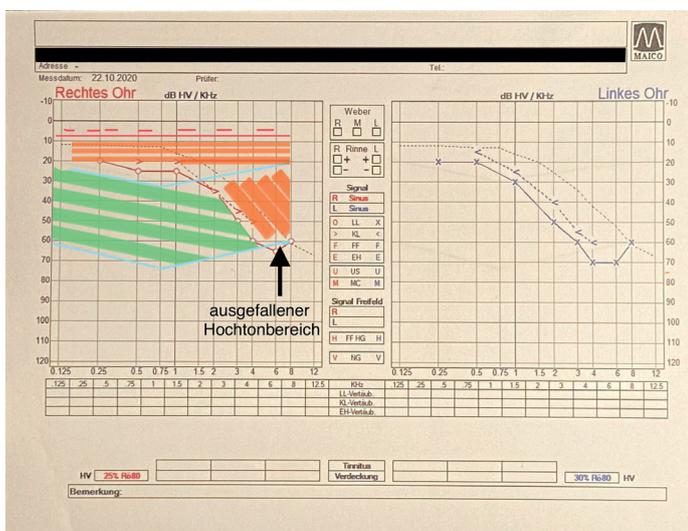


Bild eines Hörtests bei normalen Hörvermögen



Klassische Hörkurve bei Altersschwerhörigkeit

Auch das räumliche Hören wird bei einseitiger Schwerhörigkeit schlechter. Unter Umständen wird bei lauter und schlechter akustischer Umgebung das S im Wort Senkel nicht wahrgenommen. Das Wort bekommt einen falschen Sinn. Der schlecht Hörende hört Enkel. In zunehmendem Masse beginnt der Schwerhörige zu raten, um dem tatsächlich Verstandenen den richtigen Sinn zu geben.

Das Hörvermögen lässt allerdings, wenn auch unmerklich bereits ab dem 40. Lebensjahr nach. Hierfür sind vor allem Verschleißerscheinungen der Sinneszellen verantwortlich, die beide Ohren gleichermaßen betreffen.

Nach aktuellen Untersuchungen sind derzeit allerdings nur etwa 16 % aller Schwerhörigen mit einem Hörgerät versorgt. Nach wie vor ist die Akzeptanz von Hörhilfen aufgrund von Eitelkeiten, aber auch weil, das neu zurückgewonnene Hörvermögen nicht dem natürlichen entspricht, gering.

Bei Ausbleiben einer frühzeitigen Therapie sind die Betroffenen in der Lebensqualität und im Alltag stark beeinflusst. Im fortgeschrittenen Stadium/Alter wirkt sich dieses Defizit auf die Teilnahme an Einzelgesprächen in ruhigem Umfeld, aber vor allem auch in vielen Situationen des Alltags (telefonieren, fernsehen, Radio hören) aus.

Häufig führen diese Einschränkungen dazu, dass die Betroffenen dieses Informationsdefizit durch häufiges Nachfragen oder durch Verwenden einer höheren Lautstärke des jeweils benutzten Gerätes versuchen zu kompensieren. Später werden diese sozialen Situationen völlig vermieden. Es folgt ein schrittweiser Rückzug. Von den meisten Betroffenen wird das Phänomen verkannt. Der Nachrichtensprecher wird problemlos gehört, der spätere Spielfilm aber als mit vermeintlich schlecht sprechenden Schauspielern wahrgenommen.

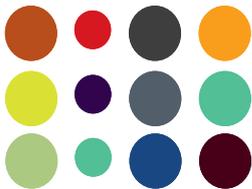
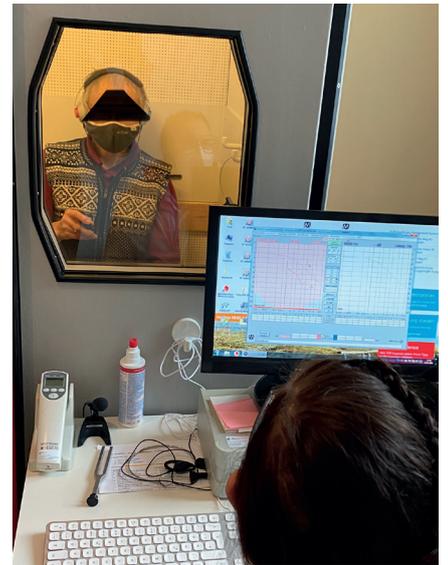
Höhere Frequenzen werden nicht mehr richtig gehört und einzelne Stimmen können nicht mehr genau unterschieden werden. Buchstaben, die im hohen Frequenzbereich liegen (z. B. s,th,f), werden nicht mehr richtig erkannt.

Das Hördefizit wird anderen Problemen zugeschrieben. Junge Menschen sprechen undeutlich, ist ein oft im Gespräch mit den Betroffenen genanntes Argument. Meist führen erst banale Ereignisse, wie eine Verlegung des Gehörgangs mit Ohrenschmalz oder eine Gehörgangsentzündung dazu, dass eine bereits irreversible Hörminderung bemerkt wird.

Zur Einleitung einer effektiven Therapie ist die frühzeitige Erkennung der Schwerhörigkeit unabdingbar, um mögliche Begleiterkrankungen (z. B. Demenz, Gleichgewichtsstörungen) zu vermeiden. Die Altersschwerhörigkeit setzt meist ab dem 50. Lebensjahr schleichend ohne erkennbare äußere Ursachen ein. Jüngere Untersuchungen zeigen, dass Patienten zwischen 50-60 Jahren ihre Schwerhörigkeit deutlicher wahrnehmen, als nach dem 60. Lebensjahr.

Ähnlich wie bei Augen, Zähnen oder anderen Organbereichen wird daher eine frühzeitige regelmäßige HNO-fachärztliche Vorsorge (Überprüfung des Hörvermögens mit einem Hörtest und der Funktion des Innenohres- alle 2 Jahre) spätestens ab dem 60. Lebensjahr von der Fachgesellschaft für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde dringend empfohlen, da die Akzeptanz gegenüber einer Hörhilfe mit der rechtzeitigen Verordnung deutlich ansteigt.

Gerne stehen wir bei Fragen zum Hören, der Vorsorge und der Beratung hinsichtlich der Notwendigkeit einer Versorgung mit einem Hörgerät zur Verfügung.



DR. MED. KAI MÜLLER
Facharzt für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde
Plastische u. Ästhetische Operationen, Allergologie

www.hno-arzt-mueller.de

